

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel**

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen beleuchtet sind

**Delany, Patrick**

**Hannover, 1749**

Das vierte Hauptstück. Die Thorheit einer gottlosen Staatsklugheit. David gehet auf Anrathen Joabs vor Rabba, und belagert es; setzt den Hannu ab, und läßt die übrig gebliebenen Ammoniter tödten. ...

**urn:nbn:de:gbv:45:1-16765**

fertiger Prinz seyn würde, nannte es Salomon,  
oder den Friedfertigen.

Da dieser Sohn auf eine unschuldige Art war  
empfangen worden, zu der glückseligen Zeit, da  
seine Eltern sich wieder mit Gott ausgesöhnet  
hatten, da sie Gott vom Herzen dieneter, und  
sich durch wahre Reue und Leid zu ihm bekehret  
hatten: so gefiel es dem Herrn, dies Kind auf  
eine besondere Art zu begnadigen. Dieses zeigt  
uns die Schrift durch den merkwürdigen Aus-  
druck an: Und der Herr liebte es. Diese  
Gnade zum Trost Davids öffentlich an den Tag  
zu legen, ließ er durch eben den, der dem Vater  
seine Rache hatte kund thun müssen, seine se-  
gensvolle Gnade entdecken. Er sendete den Na-  
than zum David, seinen Sohn, in seinem  
Nahmen zu führen, den Gesegnetesten auf der  
ganzen Welt, der den besten Nahmen, einen  
ausgenommen, hatte, Jedidiah, oder der Ge-  
liebte Gottes.

Das vierte Hauptstück.

Die Thorheit einer gottlosen  
Staatsklugheit. DABZD gehet

D 5 auf



auf Urathen **DAVID** vor **RABBA**, und belagert es; Setzt den **HARU** ab, und läßt die übrig gebliebenen **AMMONITZER** tödten. Sein Verfahren hiebei wird gerechtfertigt.

**M**ittlerweile Davids Sachen also zu Jerusalem standen, ward die Belagerung von Rabba stets fortgesetzt, und sie dauerte nun schon in das zweite Jahr. David hatte so lange eines ununterbrochenen Glückes genossen, bis seine Sünden seine Glückseligkeit gehemmet, und sein Wohl aufgehalten hatten. Es ist die Wahrheit, alle Gottlosigkeit ist wegen des Fluchs, und wegen der Gerichte, die sie vom Himmel nach sich zieht, an sich selbst geschickt, die weisesten Maasregeln nichtig zu machen, und die besten Absichten in ihrer Ausführung aufzuhalten. Der Fall, den wir vor uns haben, beweiset solches. Die Israeliten mußten einen Angriff thun, zurückfliehen, und sich schlagen lassen, damit Uria umkommen möchte. Konnte etwas mehr den Muth des Ammon an-

feu

feuren, und die Herzhaftigkeit der Israeliten niederschlagen, als dieses? Es waren ohne allen Zweifel bei der israelitischen Armee Leute, die gewohnt waren, in der Schlacht von dem Uria angeführt zu werden, als diese brave Helden, die mit dem Uria umkamen, und mit Ruhm und Sieg wieder aus derselben zurückkehrten: Werden solche Helden so leicht anderen geringern und ungeübtern Anführern mit gleichem Eifer gefolget haben? - Oder sollten sich die Ammoniter gefürchtet haben, sich mit diesen Hauptleuten zu verbinden, die den Uria und seine brave Mitstreiter besieget und getödtet hatten? Reichete dieses alles nicht hin, die Israeliten muthlos zu machen, und ihre Feinde anzufeuern. Dieses ist die verdammte Staatsklugheit der Sünder. Sie ist eigennützig, und siehet nicht in die Ferne. So wahr und so weise ist der Ausspruch, den wir schon in der Schule lernen, daß aus bösen nichts gutes entstehen kann.

Der niedergeschlagene Muth der Israeliten hatte diese natürliche Wirkung, daß sie langsamer und vorsichtiger die Belagerung fortsetzten, und auf diese Weise ward dieselbe verlängert. Jedoch die Unterstadt, die sonst die königliche Stadt, oder die Wasserstadt heißt, ward mit der Länge der Zeit eingenommen. Die Oberstadt,

stadt, die allem Ansehen nach wegen ihrer vortheilhaften Lage noch fester war, indem sie oben auf einem Hügel lag, konnte sich nicht lange halten, da ihr aller Zufluß gänzlich abgeschnitten war. Joab, der ein rechtschaffenes Herz eines Soldaten, und alle Eigenschaften eines getreuen Unterthanen hatte, gab hievon dem Könige sofort Nachricht, und bat ihn, in eigener Person zu kommen, und die Belagerung selbst zu Ende zu bringen: damit, sagte er, ich sie nicht gewinne, und ich den Ruhm davon habe.

Es ist in diesem Vorschlage etwas heldenmäßiges und erhabenes, das auch die niedrigsten Gemüther in Verwunderung setzen kann. Ein Mann, der den Ruhm seiner Siege auf seinen Prinzen zurückschiebt, gebraucht keines weitern Lobes. Es erfordert die Gerechtigkeit, die wir der Person des Joab schuldig sind, noch hinzu zu setzen, daß er, so viel ich weiß, das größte Beispiel, wo er nicht gar kein Beispiel hat (\*), von einer so besondern heroischen That sey.

Da

(\*) Es ist zwar wahr, daß Curtius eine ähnliche Handlung von dem Craterus in Absicht der Belagerung von Artacana B. VI. c. 6 erzählt. Allein Craterus that solches nicht aus einem edelen Geist, sondern aus Furcht.

David ließ sich den Rath seines Generals gefallen. Er versammelte sofort sein Volk, das sind aller Wahrscheinlichkeit nach diejenigen Völker, die den monatlichen Ordnungen nach bei ihm waren, und gieng mit ihnen nach Rabba.

Es ist hiebei zu bemerken, daß David von der Einrichtung seiner Kriegesvölker grössere Vortheile hatte, Belagerungen mit gutem Glück fortzusetzen, als irgend ein anderer Monarch, davon uns die Geschichte Nachricht giebt, sintemahl er alle Monath vier und zwanzig tausend Mann Recrouten zu seiner Armee senden konnte, ohne von der einmahl gemachten Ordnung seiner Militz abzugehen, oder seinem Volke neue Beschwerlichkeiten oder Ausgaben zu machen. Hierdurch konnte die Anzahl der Kranken und Vermundeten reichlich ersetzt werden, und der Muth der übrigen mußte dadurch sehr wachsen. Der Feind selbst mußte dadurch seinen Muth verlieren, wenn alle Monath so viele frische Leute da waren, damit sie zu thun hatten, wodurch ihnen

Furcht. Er wußte wohl, die Stadt vor seiner Ankunft einzunehmen. Alexander ward für einen Ort gehalten, und er war darinn so veräffet, daß er seine Ehre keinem andern geben wollte.

ihnen die Sache täglich schwerer gemacht ward. Aus einer solchen monatlichen Ordnung, glaube ich, hat das Volk bestanden, welches David mit sich nahm nach Rabba, womit er, wie der Text sagt, nun gegen dieselbe stritt, und dieselbe eroberte. Denn wenn die Soldaten, die bei der Belagerung waren, keine neue Vermehrung gebraucht hätten, so ist keine Nothwendigkeit vorhanden, warum neues Volk dahin hätte sollen gebracht werden, da die Hauptbeschwerlichkeit der Belagerung schon vorbei war.

Man wird von selbst bemerken, daß dieser Feldzug und diese Eroberung dazu ungemein gedienet habe, Davids Schwermuth zu vertreiben, ihn in seiner Unruhe zu erquicken, und das Angedenken an seinem strafbaren Mord auszulöschen, und seine Ehre durch die Waffen wieder herzustellen. Hat Joab diese Absicht gehabt, und die Sache von dieser Seite betrachtet, (wie er es aller Wahrscheinlichkeit nach gethan hat) so verdient diese Großmuth um so vielmehr gerühmt zu werden.

Rabba war eine Residenz, eine sehr große und sehr volkreiche Stadt. Es war die Hauptstadt in dem so genannten Arabia Felix. Sie war Wasserreich, und gewisser massen von dem  
Bach

Bach Jabboß umgeben. Sie hatte den Namen von ihrer Grösse, der von einem hebräischen Worte hergeleitet ist, welches groß werden bedeutet, und sie war zu der Zeit gar sehr berühmt.

Polybius beschreibt diese Stadt (\*) also: Sie lag auf verschiedenen kleinen Brücken auf einem Gebirge. Sie war eine ansehnliche Stadt, als Antiochus dieselbe einnahm; jedoch bedeckte sie damahls nur die Spitze von dem Gebirge, da sie in diesen Zeiten nicht allein dasselbe bedeckte, sondern auch ganz umgab. Dahero ist es glaublich, daß die Einnahme dieser königlichen Stadt den Ruhm Davids so sehr erhöhet habe, als seine Güter dadurch, wie die Schrift sagt, wuchsen. Denn wir lesen, daß er nicht nur eine goldene Krone (die mit kostbaren Edelsteinen geschmückt war) von grossen Werth dem Könige vom Kopfe abgenommen; sondern auch eine sehr grosse Beute in der Stadt gemacht habe (12.)

Das

(\*) Hist. libr. V.

(12 B) Nach dem Bericht Josephus war unter den Steinen dieser Krone ein Sardonix, von welcher Faibel Bochart Hierozoic. P. I. libr. V. c. 7. zu vergleichen ist.

David setzte den König förmlich ab. D. Trapp meint, daß diese Absetzung auf diese Weise vollzogen sey: Der König mußte seine königliche Kleider anlegen, allem Ansehen nach auf den Thron steigen, und die königliche Krone aufsetzen. Darauf nahm David ihm förmlich seine königlichen Kleider und den Schmuck ab, fast auf die Art, als der Herzog von Lancaster den König Richard II. absetzte, von dem D. Trapp diese Anmerkung macht, daß nie ein König gewesen sey, der so ehrsüchtig ohne Ehre gewesen sey, und mehr

ist. Einige Gelehrte meinen, daß diese erbeutete Krone, die Hannu, der König, auf seinem Haupte getragen, die Krone des Gözen Molochs gewesen sey. Diese Meinung ist durch die Zweideutigkeit des Wortes Melchom entstanden, welches sowol ein Name dieses Gözen ist, als auch an sich selbst einen König bedeutet. Inzwischen ist diese Meinung deswegen unwahrscheinlich, weil David, wo dieses eine Gözenkrone gewesen wäre, solche nicht hätte auf sein Haupt setzen können, ohne sich an dem Befehl Gottes

5 Mos. VII. 25 zu verstoßen. Einige legen 2 Sam. XII. 30 also aus, daß diese Krone ein Talent Goldes gewogen habe. Allein wie hätte Hannu, wie hätte David eine Krone von solchem Gewicht tragen können? Daher muß der daselbst befindliche Ausdruck von dem Werthe derselben verstanden werden. Vergl. Bochart Hieroz. P. I. libr. 2. c. 37. p. 380. Chr. Lud. Schlöcher decim. sacr. obl. 22. p. 199. sq. Joh. Christ. Wichmannshausen diss. de Corona Ammonitica.

mehr Bekümmerniß auszustehen gehabt habe.

Man muß gestehen, daß der Text selbst diese Meinung des D. Trapp durch den Ausdruck zu bestätigen scheint: Und er nahm die Krone der Könige von ihrem Haupt = und sie ward gesetzt auf Davids Haupt.

Der König, welchen David damahls absetzte, war Hannu, der Sohn Nahas. Und da wir finden, daß Sobi von Rabba, ein anderer Sohn des Nahas, einige Zeit hernach mit David gut Freund gewesen sey, und von ihm viel Gnade genossen habe, in solchen Umständen, da nichts als Freundschaft von ihm konnte gefodert werden; so hat man allen Grund zu glauben, daß David nach der Absetzung des Hannu den Sobi zum Stadthalter von Rabba gemacht habe, und ihm in dieser Absicht alle Arten der Gnade habe genießen lassen.

Wir kommen nun zu demjenigen Theil der Ausführung Davids, der nächst der Sache mit dem Uria am meisten bestritten wird, nämlich zu den Martern, welche er, nach dem Bericht der Schrift, dem Volke zu Rabba angethan hat. Einige ließ er von einander sägen, andere  
III. Th. E ließ

ließ er in Stücken reißen mit eisernen Egen, andere ließ er in Ziegelöfen verbrennen. Die Ausleger martern sich hierüber. Einige legen denselben so aus, daß sie die anscheinende Grausamkeit Davids in dieser Nachricht heben wollen (13): andere gestehen die Sache zu, und rechtfertigen nur bloß sein Verhalten, andere aber nehmen an, daß er bis hieher sich noch nicht von seiner Sünde mit der Bathseba bekehret habe, und schreiben daher dieses Verhalten gegen die Ueberwundenen zu Rabba seines Herzens Hätigkeit zu.

Ehe ich ein Urtheil über diese verschiedene Meinungen fälle, will ich noch vorläufig bemerken, daß man annehmen müsse, daß David, da er den Sobi zu Rabba zum Regenten gelassen hat, er ihm, ausser denen vom weiblichen Geschlecht, noch andere Unterthanen müsse gegeben haben. Daher ist es gar nicht ungegründet, wenn man behauptet, daß Joab, da er die Wasserstadt eingenommen hatte, von einem Haufen Volke, das sich ihm unterwarf, sey umgeben gewesen, und daß er dieselben begnadiget habe; denn  
wir

(13 B) Man meinet, in den Steinbrüchen und David habe sie zum Holzsägen und Holzfällen, und an Bergwerken auf Zeit Lebens verdammet.  
dern beschwerlichen Arbeiten

wir haben nicht die geringste Spur, daß damals irgend ein Mensch bestraft, oder zum Tode verurtheilt sey. Mögen wir nicht also leicht aus diesem Stillschweigen der heiligen Schrift schließen, daß der König, welcher in der Oberstadt gefangen ward, sich hieher bei der Uebergabe der Unterstadt, oder der königlichen Stadt, mit den Mitgesellen und Instrumenten seiner Bosheit begeben habe, und daß also diese allein die verdiente Strafe von den Händen Davids empfangen haben?

Nun will ich die verschiedenen Meinungen der Ausleger über diese Strafen untersuchen.

Was erstlich die Meinung betrifft, da man annimmt, daß die an den Ammonitern verübte Strafe eine Folge des noch fortdaurenden unbußfertigen Zustandes Davids gewesen sey: so habe ich oben schon genung gezeigt, daß diese Meinung gänzlich ungegründet sey: Und ob schon die andere Meinung, daß er den Ammonitern keine Todesstrafe angethan habe, aus dem Text gerechtfertigt werden kann, wie schon bewiesen ist, so glaube ich doch, daß diejenige Meinung der Wahrheit am gemähesten sey, wenn man annimmt, daß David allerdings die Ammoniter mit den allerhärtesten Strafen belegt habe.

Denn also haben nicht nur die iüdischen Schriftsteller allezeit diesen Text verstanden, sondern es ist dieses Verhalten, so viel ich einsehe, selbst dem Befehl Gottes gemässer, dem Befehl nämlich von Vertilgung alles, was männlich ist in einer Stadt, das sich nicht ergeben wollte, und auch dem Befehl vom Vergeltungsrechte, einen jeden Sünder mit seiner Sünde zu strafen.

Es ist nie vorgegeben, daß diese den Ammonitern zugefügte Strafen, Strafen gewesen sind, die bei den Israeliten üblich waren; daß es Strafen waren, die in andern morgenländischen Gegenden gebräuchlich gewesen sind, (in Persien, zu Damascus) ist ohne Zweifel: daß die Ammoniter ganz entsezlich grausam gewesen sind, kann nicht geleugnet werden. Es liegt am Tage, daß die Israeliten alle Völker begnadigten, die sich ihnen unterwarfen. Die Ammoniter wollten, als sich die von Jabes Gilead ihnen unterwerfen wollten, sie nicht unter einer weniger grausamen Bedingung annehmen, als dieser, daß einem jeden von ihnen das rechte Auge sollte ausgestochen werden (\*). Wenn dieses die gelindesten Bedingun-

(\* ) 1 Sam. XI. 1. 2. Der gebrauchte Ausdruck zeigt den größten Grad der Grausamkeit an.

gungen waren, unter welche sie die Israeliten in Schutz nehmen wollten, was durften sie für ein Begegnen von den Ammonitern erwarten, wenn diese eine unbedingte Herrschaft über sie erhalten hätten? Kurz! dieses einige Exempel (ich will von ihrem viehischen Verhalten gegen die Abgesandten Davids nichts sagen) dienet an statt tausend Beweisthümer, daß dieses Volk ein Scheusal der Grausamkeit gewesen sey. Was läffet sich denn aus dem Verhalten Davids gegen sie leichter schliessen, als daß er an ihnen eine iede Art der Grausamkeit, die sie an andern bewiesen, vergolten habe? Wir können auch hieran nicht den geringsten Zweifel haben, wenn wir erwegen, daß die Israeliten gegen alle ihre Feinde, die sie überwunden, stets so zu verfahren gepflegt haben. Ich will nur ein paar Exempel anführen; Als Samuel den Agag in Stücken zerhauete vor dem HErrn, so that er solches, um seine eigene Mordthaten zu vergelten: Wie dein Schwerdt Weiber ihrer Kinder beraubet hat, so soll auch deine Mutter ihrer Kinder beraubet seyn unter den Weibern (†). Als Juda und Simeon dem Adonibeseck die Daumen und grossen Zehe abschnitten, so erkannte er selbst, das das eine

E 3

Ver

(†) 1 Sam. XV. 33.



Vergeltung der göttlichen Gerechtigkeit für seine Grausamkeit sey, und schrie aus: Siebenzig Könige mit abgehauenen Daumen und grossen Zehen sammleten sich Speise unter meinem Tische; Wie ich nun gethan habe, so hat mir GOTT wieder vergolten (†).

Es gehet mir nahe, daß einige kurzsichtige Leute das jüdische Volk für das allergrausamste unter den Siegern gehalten haben. Diese ziehen wenig in Erwägung, daß GOTT dasselbe erweckt hatte, die Laster und Abscheulichkeiten ihrer Nachbarn zu bestrafen. Vielleicht konnte keine bessere Art und Weise erfunden werden, die Grausamkeit eines äusserst gottlosen Volkes zu unterdrücken und zu bändigen, eines Volkes, als die Cananiter damahls waren, das der Herr gänzlich verstoßen hatte, als diese, daß ein Volk aufstand, welches in einem hohen Grade und vor andern der göttlichen Gnade und des Schutzes Gottes genoss, dem es ein unverbrüchlich Gesetz, und dessen Hauptpflicht gegen GOTT es war, einen ieden, den es in seine Gewalt bekam, mit derienigen Grausamkeit zu bestrafen, die er selbst andern erwiesen hatte, und auf

(†) Richter I. 7.

auf diese Weise einiger massen seine Grausamkeiten über seinen eigenen Kopf zu bringen. Denn dieses war in der That wenig weniger, als wenn Gott selbst seinen Arm erhoben hätte, solche abscheuliche Grausamkeiten auf eine merkwürdige und überwiegende Art zu rächen.

Es ist nun ohne allen Zweifel, daß dieser Fall bei den Israeliten, die mitten unter den Verstorbenen waren, statt gefunden habe. Es ist aus dem ein und zwanzigsten Psalm, der ohne Widerrede bei dieser Gelegenheit geschrieben ist, klar und unteugbar, daß David in dem Falle, wovon wir ieko reden, aus diesem Grunde gehandelt habe: Deine Hand wird finden alle deine Feinde: Deine Rechte wird finden, die dich hassen. Du wirst sie machen wie ein Feuerofen, wenn du dreinsiehst wirst. Der Herr wird sie verschlingen in seinem Zorn, Feuer wird sie fressen. Ihre Frucht wirst du umbringen vom Erdboden, und ihren Saamen von den Menschenkindern. Denn sie gedachten dir Uebels zu thun, und machten Anschläge, die sie nicht ausführen konnten. Dieserwegen wirst du sie zum Ziel setzen u. s. w.

Worin bestand also Davids Grausamkeit? Sie war augenscheinlich diese: Er belegte die Ammoniter mit demjenigen Uebel, welches sie an andern zu thun gewohnt waren, und welches sie zu dieser Zeit den Israeliten zu erweisen die Absicht hatten. Er strafte die Gottlosigkeit ihrer grausamen Gewohnheiten und Absichten. Er übte das sehr billige Gesetz Gottes an ihnen aus. Und es ist gewiß, daß sein Verhalten gegen sie schon allein daraus hinlänglich könne gerechtfertigt werden, daß er ihnen das Uebel anthat, welches sie andern anzuthun willens waren (\*). Ein Gesetz, welches dem menschlichen Geschlecht sehr ersprieflich wäre, daß es, um Billigkeit zu erhalten, in allen Gesellschaften unter dem Himmel beobachtet würde! Dieses würde auf einmahl mehrerm Uebel vorbeugen, und dasselbe auf eine vernünftigere und gerechtere Art bestrafen, als alle andere Strafen, die jemahls darauf gesetzt sind.

Diese Gedanken noch mehr zu bestärken, müssen wir uns erinnern, daß die Ammoniter sehr

(\*) 5 Mos. XIX. 19. erfordert, dasselbe auf alle böse Absichten überhaupt auszudehnen. Leben um falscher Zeugen eingeschränkt, Leben, Auge um Auge allein die Billigkeit desselben u. s. w.

sehr frühzeitig alle die Grausamkeiten der Cananiter angenommen haben. Wenn ich daher finde, daß David sie mit ihren eigenen Grausamkeiten bestraft habe, so kann ich mich nicht unterstehen, ihn darüber mehr zu tadeln, als sich seine Feinde unterstehen, das Volk von Agrigentum zu tadeln, weil es den Phalaris in seinem eigenen Ochsen verbrannte (14), oder den Theseus, weil er den Procrustes länger als sein Bette ausgespannt hat (15). Auch die Heiden haben gelehrt, daß kein Gesetz gerechter sey, als dasienige, worin die Erfinder allerlei Grausamkeiten mit ihren Erfindungen selbst bestraft zu werden, verdammet werden. Welcher Tod kann also in Absicht eines solchen Volkes

§ 5

grau-

(14 W) Phalaris war der allergrausamste Tyranne seiner Zeit, wie ihn Cicero nennt in Verr. 4. c. 33. Der eiserne Ochse, worinn er die Missethäter verbrannte, war von dem Perillus erfunden, den das Volk für seine Erfindung selbst in diesem Marterochsen verbrannte. Wie aus dem Plinius erhellet B. III. c. 8. Perillum nemo laudat, saeuiozem Phalaride Tyranno, cui taurum fecit, mugitus hominis

pollicitus igne subdito, et primus eum expertus est iustiore saeuitia.

(15 W) Er pflegte die Gäste auf ein Bette zu legen, und schnitt denienigen so viel ab, als er länger war, als das Bette. Dieienigen aber, die nicht so lang waren, zog er so lang aus. Siehe Plutarch sub voce Theseus. Hievon soll er den Namen Procrustus bekommen haben.

grausam genennt werden, welches einem Volk, das sich unterwarf, einem unbefiegtten Feinde die Augen ausstechen wollte? Welches die schwangeren Weiber in Gilead zerrissen hat (+)? Eines Volkes, welches die blutige Gewohnheit, Menschen dem Baalpeor zu opfern, leiden konnte? Welche Sagen, welche Egen, welche Zitel gelofen waren hinlänglich, ein Volk zu bestrafen, welches seine Kinder selbst in die feurigen Arme des Moloch legte? Und diesermwegen halte ich den David dennoch für einen Mann nach dem Herzen Gottes, wenn schon andere entweder um den Schein eines mehrern natürlichen Mitleidens von sich zu geben, oder aus falschen fanatischen Begriffen von der Gnade den David für einen Tyrannen halten, der bei seinen Eroberungen seine Grausamkeit geübt habe. Ich halte ihn des ohngeachtet für einen Mann, der die gerechte Rache des Himmels an einem verruchten Geschlecht ausübte: Der diejenige Rache (an diesen Feinden Gottes und des Guten (\*)) ihrer Sünde wegen vollzog, welche Saul nicht vollzogen hatte, darum er auch abgesetzt war:

(+) Amos I. 13.

(\*). Deine Hand soll finden alle deine Feinde. Deine Rechte wird finden, die dich hassen. Psalm XXI. 9.

für einen Mann, der nur zu einem fremden Werke von Gott gebraucht war, dazu er in so fern keine Lust hatte, als andere dadurch unglücklich wurden, und es nur deswegen mit Beugungen ausrichtete, weil es die gerechte Strafe gegen die Sünder war:

Dem reinen Engel gleich, der, weil die Gottheit winkt,

Ein sündig Land mit Sturm und Donnerschlag erschütteret,

Bis daß Britannien entfärbt zu Boden sinkt.

Da strahlt sein ruhigs Haupt, wo es am stärksten wittert,

Der Wirbelwind trägt ihn, mit Lust lenkt er das Wetter,

Weil er dein herrschrisch Wort vollbringet, Gott der Götter.

Ich habe noch eine andere Muthmassung, die einen Grund, oder vielmehr einen Umstand der Strafe insbesondere betrifft, daß die Ammoniter in die Ziegelöfen geworfen wurden. Sie ist diese: Es war eine bekannte Sache, daß die Juden in Egypten Sklaven gewesen waren, und sonderlich zum Ziegelbrennen waren gebraucht worden

den (+). Es pflegen gemeiniglich feindselig  
 Völker sich ihre geringe und verächtliche Herkunft  
 vorzuwerfen. Die Ammoniter waren so hoch-  
 müthige als grausame Feinde. Von solchen  
 Leuten ist nichts natürlicher zu vermuthen, als  
 daß sie, wenn sie Juden unter ihre Ge-  
 walt bekamen, werden gerufen: Bringt die  
 Sklaven in ihre Ziegelhütten, und daß für  
 dieselben so zu Tode werden gequält haben.  
 Ist dieses andern, so ist nichts natürlicher, als  
 daß die Juden nach dem Vergeltungsrecht mit  
 ihnen eben also verfahren haben. Es war aller  
 Wahrscheinlichkeit nach eine Anspielung auf die  
 Verachtung der Feinde, und ein Trost für sein  
 Volk, wenn David zu demselben sagte:  
 Wenn ihr gleich unter den Töpfen gelegen  
 habt, so sollt ihr doch wie die Taubenflü-  
 gel glänzen wie Silber (††). Das heißt so  
 viel: Ob ihr gleich geringe und bedrängte Skla-  
 ven ehemahls gewesen seyd, die in Egypten ha-  
 ben Ziegel und Töpfe machen müssen, so sollt ihr  
 nun so hoch erhaben werden, als ihr ehemahls  
 seyd verächtlich gewesen. Ob ihr gleich unter  
 den Töpfen gelegen habt, so sollet ihr doch  
 wie

(+) 2 Mos. I. 14.

(††) Psalm LXVIII. 14.

wie die Taubenflügel glänzen wie Silber,  
und wie ihre Federn, als gelbes Gold.

Und um diese Zeit geschah es, (meiner Meinung nach) daß David die besondere göttliche Gnade und Erlösung, die er diese Zeit hindurch genossen hatte, in Erwegung zog, und den ein und zwanzigsten Psalm in einer freudigen Entzückung und aus grosser Dankbarkeit gesungen habe: Der König freuet sich in deiner Kraft, o Herr! und wie sehr frölich ist er in deiner Hülfe? Du giebst ihm nach seines Herzens Wunsch, und wegerst nicht, was sein Mund bitter. Sela. Denn du überschütterst ihn mit grossem Segen. Du setzest eine güldene Krone auf sein Haupt u. s. w. (16).

### Das

(16 W) Bayle gehöret unter diejenigen, die dieses Verhalten Davids gegen die Ammoniter sehr angegriffen haben. not. H. n. VII. Er ist aber nicht nur von unserm Herrn Verfasser völlig vertheidigt, sondern man kann auch davon nachlesen Saurin l. c. von Aken Glaube und Sitten Davids

s. 21. Gabriel Groddeck in diff. 2. qua Polyg mi-am, regni acquisitionem, saltationem coram Arca Domini, poenarum crudelitatem etc. sollicitè inquirat et vindicat. 1702. Gedani. Joh. Chr. Nimpfisch de Ammonitis a Dauide absque crudelitate sub iugum missis, ad II Sam. XII.

## Das fünfte Hauptstück.

Die **THAMAR** wird von ihrem eigenen Bruder entführt, und un-  
menschlich begegnet. Diese Ent-  
führung ist mit dem Tode gerochen  
**ABSRON**, der ihn getödtet  
fliehet nach **GESUR**. **MA**

**THAMS** Weissagungen gehen  
ferner in Erfüllung.

**W**ls David die Stadt Rabba und alle  
übrige ammonitische Städte eingenom-  
men, und dieienigen Rebellen, die sich  
ihm nicht unterwerfen wollten, nach Verdienst  
gestraft hatte: so kehrte er mit seinem Heer wo-  
der nach Jerusalem zurück: Allein er war da  
selbst noch nicht lange, so gieng ein anderes  
Stück der Weissagung des Propheten Nathan:  
Ich will die Unglück erwecken aus der  
nem

XII. 31. et I Chron. XX. 3.  
welche Stellen auch erläu-  
tert haben. Joh. Andr. Dan-  
zen Davidis in Ammoni-

tas deuictos mitigata er-  
delitas, welcher die oben an-  
geführte Erklärung (Am-  
13) angenommen hat.